

Arijčuk, Petr

## Neue Erkenntnisse und Korrekturen zu Krackers Schaffen in den böhmischen Ländern

*Opuscula historiae artium*. 2025, vol. 74, iss. 1, pp. 16-31

ISSN 1211-7390 (print); ISSN 2336-4467 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/OHA2025-1-2>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.82690>

License: [CC BY-NC-ND 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/)

Access Date: 11. 12. 2025

Version: 20251210

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# Neue Erkenntnisse und Korrekturen zu Krackers Schaffen in den böhmischen Ländern\*

Anna Jávor zu ihrem Lebensjubiläum

---

Petr Arijčuk

---

*On occasion of the three hundredth anniversary of the birth of the prominent Central European painter Johann Lucas Kracker (1719–1779) in 2019, Anna Jávor, a great expert on the artist's work, commemorated this with a comprehensive study. It not only contains new findings related to Kracker's life and work, but based on source material also corrected some older, firmly established claims. Born in Vienna and educated at the academy there, sometime before 1750 Kracker settled in Znojmo in southern Moravia for an extended period of nearly two decades. He became a sought-after painter operating not only in the Czech Lands but also far beyond their borders, especially in Hungary.*

*This text brings new findings and partial additions – and once more corrections to some previously long-held opinions – regarding Kracker's commissions in the Czech Lands. It draws on archival material and recent restoration of works traditionally attributed to Kracker. In addition to the recognition of several new, previously overlooked works, in particular the previous view of Kracker's involvement with the Brno Dominicans and Capuchins has undergone significant changes. New, previously overlooked works can also expand awareness of the artist's work for the Franciscans in Moravská Třebová and Opava.*

---

**Keywords:** Johann Lucas Kracker; Josef Thaddäus Rotter; Franz Laurenz Korompay; the Franciscans in Moravská Třebová and Opava; the Dominicans in Brno; baroque painting; 18<sup>th</sup> century; Moravia

Mgr. Petr Arijčuk

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Josefově / National Heritage Institute, Regional Office in Josefov

e-mail: arijcuk.petr@npu.cz

<https://doi.org/10.5817/OHA2025-1-2>

Vor zwanzig Jahren stellte Anna Jávor der Fachwelt und der breiten Öffentlichkeit eine neue Monografie über den herausragenden mitteleuropäischen Maler Johann Lucas Kracker (1719 Wien – 1779 Erlau/Eger) vor. Diese erschien in zwei Sprachen: 2004 auf Ungarisch und im darauffolgenden Jahr auf Deutsch.<sup>1</sup> Im Jahre 2019, dem dreihundertsten Geburtstag des Malers, hat die große Kennerin des Werkes anlässlich dieses Jubiläums eine neue umfassende Studie vorgelegt, die wiederum in zwei Sprachen erschien. Diese enthält nicht allein neue Erkenntnisse zu Leben und Werk des Malers, sondern auf der Grundlage von Quellenberichten zugleich Korrekturen einiger älterer, stereotyp übernommener Aussagen. Dabei hat die Autorin auch die Kenntnisse über Krackers zeichnerisches Schaffen mit den bemerkenswerten Konvoluten von Zeichnungen in den Sammlungen der Museen in Debrecen (Déri Múzeum) und Szeged (Móra Ferenc Múzeum) wesentlich erweitert.<sup>2</sup> Damit knüpft sie ausdrücklich nicht nur an ihre frühere monografische Behandlung des Werks von Kracker an, sondern zugleich an neue Erkenntnisse, die in den Jahren nach Veröffentlichung der Monografie in den Texten anderer Wissenschaftler erschienen sind.<sup>3</sup> Der folgende Text widmet sich einigen teilweisen Ergänzungen und neuen Erkenntnissen sowie Korrekturen früherer, seit langem akzeptierter Schlussfolgerungen im Zusammenhang mit dem für Auftraggeber insbesondere in den böhmischen Ländern bestimmten Werk Krackers. Er geht nicht nur auf die neuen Erkenntnisse ein, sondern stützt sich auch auf die Quellenforschung und die Ergebnisse der jüngsten Restaurierung einiger mit Krackers Namen verbundener Werke.

Es ist bekannt, dass sich der in Wien geborene Kracker spätestens 1749 im südmährischen Znam/Znojmo an der Grenze zwischen Mähren und Niederösterreich niederließ.<sup>4</sup> Von dort aus reiste er während der fast zwei Jahrzehnte seines Aufenthalts in Znam auf der Suche nach Aufträgen an viele weniger und weiter entfernte Orte. Als angesehe-

ner und gefragter Wandmaler führte ihn die weitaus häufigste dieser Tätigkeiten nach Ungarn, wo er sich schließlich mit seiner Familie spätestens 1767 in Eger niederließ. In Mähren sowie mit gelegentlichen Aufträgen auch in Böhmen und Schlesien war Kracker jedoch viel mehr als Schöpfer von Altar- und Hängebildern, aber auch Porträts tätig. Allerdings gibt es auch hier die sprichwörtlichen Ausnahmen. Zu den wichtigsten Leistungen Krackers auf dem Gebiet der Wandmalerei gehören zweifellos jene, die er in Prag in der Jesuitenkirche St. Nikolaus auf der Kleinseite und kurz darauf in der Klosterkirche der Prämonstratenser in Neureisch/Nová Říše präsentierte.<sup>5</sup> Die bisherige Kenntnis von Krackers Arbeitskontakten zeigt, dass vor allem Klöster einen wichtigen Platz unter den lokalen Auftraggebern einnahmen, aber natürlich arbeitete er auch für Diözesankirchen, zuweilen auf Initiative der Pfarrei, manchmal wohl auf Wunsch des Kirchenpatrons. Schließlich erinnerte Anna Jávör an die Kontakte zu den Auftraggebern aus dem heimischen Adel, indem sie auf ein bisher unbekanntes, signiertes und gemaltes Porträt von Maria Karolina geb. Podstatzky von Prusinowic aus dem Jahr 1751 hinwies, das vor einiger Zeit auf dem Auktionshandel mit Antiquitäten in Rom auftauchte.<sup>6</sup>

Das Bildnis selbst ist unter anderem ein anschauliches Beispiel für die spätere Wanderung von Krackers Werken innerhalb Mitteleuropas und über dessen imaginäre Grenzen hinaus. Diese Tatsache wird auch durch das große ovale Format *Der heilige Johannes von Nepomuk* bestätigt [Abb. 1], das kürzlich in Prag versteigert wurde. Sein ursprünglicher Bestimmungsort ist unbekannt. Die mögliche Herkunft aus Ungarn ließe sich zwar aus einer jüngeren Inschrift auf der Rückseite des Spannrahmens ableiten, doch könnte diese Inschrift ebenso gut erst mit der späteren Aufbewahrung oder dem Besitz des Gemäldes zusammenhängen, das sich bereits außerhalb seines ursprünglichen Bestimmungsortes befand. Im Auktionsangebot wurde das Gemälde dem Prager Maler Johann Jacob Stevens von Steinfels (1651–1730) zugeschrieben,<sup>7</sup> das Gemälde selbst verweist jedoch eindeutig auf die Urheberschaft von Johann Lucas Kracker. Eine solch enge kompositorische Gestaltung des hl. Johannes von Nepomuk, der in diesem ovalen Gemälde, das in der Vergangenheit wahrscheinlich zu einem Altarbild gehörte, findet sich zudem in mehreren anderen Bearbeitungen desselben Themas durch Kracker wieder. Das Gemälde selbst weist typische Merkmale von Krackers Arbeiten der 1750er oder frühen 1760er Jahre auf. Nicht nur das neu entdeckte Gemälde, das fälschlicherweise Steinfels zugeordnet wird, zeigt einmal mehr, dass sich bislang noch nicht identifizierte Werke von Kracker hinter häufig unerwarteten und unzutreffenden Zuschreibungen verbergen können.

Gleichzeitig wird deutlich, dass Kracker in dem fraglichen Gemälde aus der Prager Auktion die Figur des Johan-

nes von Nepomuk aus dem signierten und datierten Altarbild von 1744 für die Liebfrauenkirche in Steingrab (heute Štajngrob, Slowenien) nur geringfügig variiert hat, zu dem er später in einem fast identischen Werk von 1771, das für einen der Seitenaltäre der Kirche Mariä Himmelfahrt in Szihalom bestimmt war, wieder zurückkehrte.<sup>8</sup> Für Kracker war die Wiederverwendung einer bereits benutzten Komposition oder ihres zentralen Teils ein Ansatz, den er nicht bewusst und strikt vermieden hat. Wiederum können wir am Beispiel des hl. Johannes von Nepomuk diesen Prozess auf einem Altarbild sehen, das für einen der Seitenaltäre der Franziskanerkirche in Nižná Šebastová/Alsósebes (1754) bestimmt war, und auf einem Altarbild, das später, wahrscheinlich 1767, für einen der Seitenaltäre der Klosterkirche der Kapuziner in Iglau/Jihlava gemalt wurde und heute frei in der Kirche des hl. Markus in Benetitz/Benetice hängt.<sup>9</sup>

In Anbetracht der wachsenden Kenntnisse über das Werk des Malers sowie der neuen Erkenntnisse über die Identifizierung und Wiederentdeckung anderer Maler aus dem Umkreis der Wiener Akademie ist es jedoch nicht verwunderlich, dass auch einige seit langem überlieferte, traditionelle Zuschreibungen an Kracker überprüft und möglicherweise



1 – Johann Lucas Kracker, **Der hl. Johannes von Nepomuk**, etwa 1750er Jahre. Privatbesitz



2 – Josef Thaddäus Rotter, **Der hl. Thomas von Aquin**, vermutlich vor 1750. Brünn, Klosterkirche der Dominikaner, Seitenaltar des hl. Thomas von Aquin

neu bewertet werden müssen. Die bisher akzeptierte Sichtweise von Krackers Werk unmittelbar nach seiner Ankunft in Mähren hat vor einiger Zeit eine gewisse Korrektur erfahren.<sup>10</sup> Deren Anfänge gehen auf einen nicht näher belegten und zeitlich nicht genau bestimmbar Aufenthalt in Brünn zurück, der von Andreas Schweigl (1735–1812) Ende des 18. Jahrhunderts und später von Johann Peter Cerroni (1753–1826) im Zusammenhang mit dem etablierten und in Brünn tätigen Maler Josef Thaddäus Rotter (1701–1763) genannt wird.<sup>11</sup> Gerade eine plausible Spezifizierung von Krackers Ankunft in Brünn könnte wesentlich zur Reflexion über Anfänge und Definition seines Werks beitragen, die hier im Rahmen der Rotter-Werkstatt angenommen wird. Als endgültiger Abschluss dieses eher kurzen Kapitels kann wohl die Zeit um Krackers Hochzeit angesehen werden, die irgendwann im Frühjahr 1749 stattfand und in deren Zusammenhang die Übersiedlung des Malers nach Znaim angenommen werden kann.<sup>12</sup>

Die früher erwähnte Beteiligung Krackers an Rotters Auftrag für die Piaristenkirche in Strassnitz/Strážnice von 1747, vor allem in der Rolle eines selbständigen Malers, wurde vor einiger Zeit korrigiert. Keines der sieben großen Altargemälde, die für die Retabel der Hoch- und sechs Seitenaltäre der Strassnitzer Kirche bestimmt waren, weist Spuren von Krackers Urheberschaft auf. Dasselbe gilt für die sechs, für die Aufsätze der Seitenaltäre bestimmten Gemälde, wo man

einen besonderen Beitrag von Kracker zu diesem Auftrag erblickte.<sup>13</sup> Angesichts des ungünstigen Erhaltungszustandes und der schlechten Lesbarkeit des Gemäldes ist es noch nicht möglich, eine eindeutige Aussage über die mögliche Beteiligung Krackers an der vor kurzem präsentierten Serie von Bildern aus dem Leben von Joseph von Calasanza zu treffen. Das Ensemble von zehn ovalen Gemälden, die jetzt registriert sind, stammt aus dem Piaristenkolleg in Strassnitz. Die meisten Gemälde zeichnen sich durch einen gut durchdachten kompositorischen Aufbau und eine bemerkenswerte Qualität der Ausführung aus. Ihr Entstehungsdatum – bei einigen ist trotz des ungünstigen Erhaltungszustandes die Urheberschaft von Rotter eindeutig feststellbar – ist unsicher. In Anbetracht der Thematik kann man vielleicht einen Zeitpunkt in der Nähe der Seligsprechung des Joseph von Calasanza im Frühjahr 1749 annehmen.<sup>14</sup>

Ähnlich wurde ein möglicher Beitrag zu Rotters Gemälden für die Pfarrkirche St. Johannes des Täufers in Bistrau/Bystré bei Politschka bewertet.<sup>15</sup> Rotter lieferte nacheinander nach Bistrau Gemälde für den Hoch- und die vier Seitenaltäre sowie den heute unvollständig erhaltenen Satz ovaler Apostelbilder. Auch die ursprünglich zwölf großen Gemälde aus dem Leben Jesu Christi und der Jungfrau Maria stammen größtenteils aus seiner Hand. Der überwiegende Teil dieser Gemälde ist offenbar erst in den Jahren nach Krackers Umzug nach Znaim entstanden, die Gemälde der Seitenaltäre sind nur durch Zahlungen für die Jahre 1753, 1755 und 1756 belegt. Lediglich das für den Hochaltar bestimmte Gemälde *Die Taufe Christi*, mit dem Krackers Name gewöhnlich in Verbindung gebracht wird, entstand einige Jahre früher. Mit seiner Ausführung dürfte Rotter frühestens Ende 1747 begonnen haben, nachdem am 11. November 1747 ein Vertrag mit dem Bildhauer Bartholomäus Hendrych (1714–1772) und dem Kunsttischler Johann Hendrych über die Architektur und den bildhauerischen Schmuck des Hochaltars geschlossen worden war.<sup>16</sup>



3 – Der hl. Karl Borromäus beim Gebet (bislang Franz Laurenz Korompay zugeschrieben), vor 1750 oder erst um 1760. Brünn, Klosterkirche der Dominikaner, Predella des Seitenaltars des hl. Thomas von Aquin

Die bereits erwähnte Zahlung von 300 Gulden erhielt Rotter 1749 und die Weihe des Altars fand im selben Jahr statt, obwohl die Arbeiten daran in den folgenden Jahren

fortgesetzt wurden, wie der Abschluss eines Vertrags mit dem Staffierer Wenzel Weintritt aus Groß Bittesch/Velká Bíteš im Jahr 1751 beweist.<sup>17</sup> Krackers möglicher Beitrag zu

diesem Gemälde ist nicht eindeutig ersichtlich; so tragen die Gesichter der einzelnen Figuren, insbesondere die Komparsen, unverkennbare Zeichen und Merkmale der Handschrift Rotters. Dennoch kann die Anwesenheit Krackers in der Werkstatt Rotters zu dem Zeitpunkt, als die Arbeit an diesem großen Gemälde begonnen haben soll, als erwiesen gelten. Eine mögliche Beteiligung Krackers an dem quellenmäßig belegten Auftrag Rotters aus der Zeit vor 1750 für die Prämonstratenser in Kloster Radisch/Klásterň Hradisko bei Olmütz/Olomouc lässt sich heute angesichts der nicht mehr vorhandenen Gemälde selbst nicht mehr nachweisen. Hierauf könnte insbesondere die spätere, sehr gute Kenntnis Krackers der dortigen Gemälde Paul Trogers (1698–1762) hindeuten.<sup>18</sup> Krackers offensichtliche Einbindung in den Betrieb von Rotters Brünner Werkstatt lässt sich also nur noch im Fall des Auftrags für zwei Gemälde – *Die heilige Elisabeth mit Zacharias* und *Der heilige Josef mit dem Jesuskind* – für die Retabelaufsätze der beiden Seitenaltäre der Piaristenkirche in Leitomischl/Litomyšl belegen, deren Bezahlung an Rotter im Dezember 1748 erfolgte, wie uns das Tagebuch des Piaristenkollegs informiert. Es ist also klar, dass Rotter, der bereits für die beiden Hauptretabel bezahlt worden war, Kracker, der sich zu dieser Zeit noch in Brünn und in seiner Werkstatt aufhielt, irgendwann im Laufe des Jahres 1748 mit deren Anfertigung beauftragte.<sup>19</sup>

Auch das Kracker zugeschriebene Gemälde im Retabel des Seitenaltars des heiligen Thomas von Aquin in der Kirche St. Michael des Dominikanerklosters in Brünn wird traditionell mit seinem Aufenthalt in Brünn vor 1749 und vor seinem Umzug nach Znaim in Verbindung gebracht [Abb. 2]. Die heute allgemein akzeptierte Urheberschaft Krackers beruht auf den Angaben Cerronis in einem Medaillon, das dem Kloster und der Kirche St. Michael gewidmet ist. In der Vergangenheit haben sich jedoch bereits einige von Cerronis Angaben über die Urheberschaft der einzelnen Altarbilder dieser Kirche als falsch oder zumindest irreführend erwiesen.<sup>20</sup> Auch die traditionelle frühe Einordnung des Gemäldes vor 1750 ist im Wissen um die untergeordnete Stellung Krackers innerhalb der Werkstatt Rotters etwas seltsam, vor allem wenn man bedenkt, dass keines der großen Retabelbilder der Klosterkirche St. Michael Rotter selbst zugeschrieben wird. Nur zwei Predella-Gemälde – *Der heilige Laurentius* und *Der heilige Peregrinus* – sind bereits seit Cerroni mit Rotters Namen verbunden, die zudem erst in späteren Jahren entstanden sein dürften.<sup>21</sup>

Anna Jávor hat wiederholt darauf hingewiesen, dass das Gemälde des heiligen Thomas von Aquin trotz seiner Inspiration durch die Komposition von Marcantonio Franceschini (1648–1729) kein sehr originelles Werk ist.<sup>22</sup> Man kann auch früheren Aussagen über die etwas plumpe Komposition, das unausgewogene Zusammenspiel der Bildfläche oder die szenenartige Architektur, die wie ein ungeschickter Versuch wirkt, den freien Raum



4 – Johann Lucas Kracker, *Der hl. Johannes von Nepomuk beim Gebet*, um 1753. Znaim, Klosterkirche der Dominikaner, Seitenaltar des hl. Johannes von Nepomuk

auszufüllen, zustimmen; auch die trockene und fade Farbgebung mit gedeckten Tönen, die dem Einfluss von Rotter zugeschrieben wird, ist nicht unbemerkt geblieben.<sup>23</sup> Nach einer gründlichen Untersuchung der 1747 in Strassnitz überlieferten Altarbilder Rotters und ihrem Vergleich mit dem Brünner Gemälde muss festgestellt werden, dass sowohl die Gesichter der beiden Hauptfiguren, Christus und der heilige Thomas von Aquin, als auch die Art und Weise, wie der Faltenwurf ihrer Gewänder und andere handschriftliche Details wiedergegeben sind, zu einer Neubewertung der Urheberschaft zugunsten einer wesentlichen Beteiligung von Josef Thaddäus Rotter an der Entstehung des Gemäldes führen.

Seine Adresse ist wahrscheinlich im Zusammenhang mit Josef Winterhader d. Ä. (1702–1769) zu sehen, der an der Ausstattung der Klosterkirche der Brünner Dominikaner von 1743 bis mindestens zum Ende der 1740er Jahre

maßgeblich beteiligt war. Er begann mit den Arbeiten am Hochaltar, dann an der Kanzel und fügte wahrscheinlich noch vor 1750 die beiden Assistenzfiguren des heiligen Leo des Großen und des heiligen Ambrosius für den Seitenaltar des heiligen Thomas von Aquin hinzu.<sup>24</sup> Zweifellos arbeitete Rotter in dieser Zeit mit dem Bildhauer Winterhalder d. Ä. zusammen, wie sein bisher übersehener Beitrag zum Auftrag für zwei Altäre für die Klosterkirche der Dominikaner in Ungarisch Brod/Uherský Brod beweist, der sich zeitlich mit seinem Werk für das Brünner Kloster überschneidet. Bekanntlich schloss Josef Winterhalder d. Ä. am 10. Dezember 1747 mit den Dominikanern von Ungarisch Brod einen Vertrag über die Ausführung der Seitenaltäre der heiligen Anna und der schmerzreichen Muttergottes ab, aber die beiden ursprünglichen Gemälde *Die heilige Anna und die Jungfrau Maria* und *Pietà*, die Josef Thaddäus Rotter für ihr Retabel geliefert hatte, blieben außerhalb der Aufmerksamkeit.<sup>25</sup>

Der Grund, warum Krackers Name bereits um 1800 im Zusammenhang mit dem Bildschmuck des Altars des heiligen Thomas von Aquin auftauchen könnte – sofern wir nicht mit der bloßen Feststellung des Irrtums von Cer-



roni über das Ganze hinweggehen wollen –, liegt aber vielleicht in dem Gemälde *Der heilige Karl Borromäus beim Gebet* [Abb. 3], das auf der Altarmensa vor der Predella angebracht ist.<sup>26</sup> Sein gegenwärtiger Zustand, der auf Restaurierungen in der Vergangenheit zurückzuführen ist, lässt keine endgültige Aussage über seine Urheberschaft zu. Gewöhnlich wird es dem Brünner Maler Franz Laurenz Korompay (1723–1779) zugeschrieben, der laut Cerroni zusammen mit Rotter an der Ausstattung der Michaelskirche mit mehreren Predella-Gemälden zur Vervollständigung der Seitenaltäre beteiligt gewesen sein soll.<sup>27</sup> Was das Gemälde mit dem betenden Karl Borromäus – angesichts der bisher angenommenen Urheberschaft Korompays und auch der überlieferten Beteiligung Krackers an der Ausstattung desselben Altars – interessant macht, ist die offensichtliche Übereinstimmung, die es in vielen Momenten mit Krackers Retabelgemälde *Der heilige Johannes von Nepomuk beim Gebet* aufweist [Abb. 4], das um 1753 für einen der Seitenaltäre der Dominikanerkirche in Znaim gemalt wurde.<sup>28</sup> Praktisch identisch ist in beiden Gemälden die Figur des knienden Heiligen, der das Kruzifix anbetet, einschließlich der Handgesten und des Details der Fingerauflegung, und das Motiv eines aufgeschlagenen Buches, das von einem anderen, kleineren Buch gestützt wird, mit einer auffallend identischen Kräuselung der Buchdeckel und Seiten, die Drehung und Darstellung des stehenden Kruzifixes sowie die Art und Weise, wie der Faltenwurf eingearbeitet ist, was die Frage aufkommen lässt, ob der Autor dieses Gemäldes nicht doch Johann Lucas Kracker war.<sup>29</sup>



5 – Johann Lucas Kracker, **Papst Benedikt XI.**, vermutlich um 1760. Brunn, Dominikanerkloster, heute Museum der Stadt Brunn



6 – Josef Thaddäus Rotter (Josef Ignaz Havelka?), **Der hl. Fidelis von Sigmaringen**, spätestens 1763. Brünn, Klosterkirche der Kapuziner, auf dem Hochaltar

Trotz der bisherigen Ablehnung der Urheberschaft Krackers bei dem Gemälde *Der heilige Thomas von Aquin*, das wir für ein Werk von Rotter halten und im Wesentlichen von ihm ausgeführt wurde, können die Informationen über Krackers Arbeit für die Brünnener Dominikaner bestätigt werden. Ein offensichtlicher Beweis dafür, dass es derzeit nicht möglich ist, die mögliche Urheberschaft Krackers an dem Gemälde mit dem betenden Karl Borromäus zu überprüfen und eindeutig festzustellen, ist das bisher vernachlässigte Gemälde in den Sammlungen des Museums der Stadt Brünn. Es handelt sich um das Porträt des Papstes Benedikts XI. [Abb. 5], geboren als Niccolò Boccasini (1240–1304), Mitglied des Dominikanerordens und dessen 9. Generaloberer, der nach seiner Wahl am 22. Oktober 1303 schließlich Papst der römisch-katholischen Kirche wurde.<sup>30</sup> Dies ist möglicherweise nicht das einzige Porträt zur Geschichte des Ordens, das Kracker für das Brünnener Kloster gemalt haben könnte.<sup>31</sup> Obwohl es sich um das Porträt einer historischen Persönlichkeit handelt, stellt das Konzept der malerischen Darstellung des Papstes dieses Bild-

nis in eine Gruppe mehrerer anderer von Kracker gemalter historischer Porträts, die sich eher durch die extravagante, anschauliche und beschreibende Note ihrer Behandlung als durch ihre Porträtqualitäten auszeichnen. Es steht damit in seiner Behandlung den fiktiven Porträts der legendären Gründer des Klosters von Neureisch, Vojslavs von Hrádek und Marquards von Hrádek, und des Generaloberen der Prämonstratenser, Claudio Honorato Lucas de Muin, sehr nahe, die Kracker um 1759 für die Prämonstratenser in Neureisch malte.<sup>32</sup> Ein weiteres fiktives Porträt Krackers, das wiederentdeckte Bildnis des ungarischen Königs Béla IV., klingt ähnlich.<sup>33</sup> Auch im Falle von Krackers Porträt Benedikts XI. aus den Sammlungen des Museums der Stadt Brünn scheint es wahrscheinlich, dass es aus den späten 1750er oder späten 1750er/frühen 1760er Jahren stammt.

Krackers Aufträge im Zusammenhang mit Brünnener Kirchen sind mit einer weiteren notwendigen Korrektur verbunden. In diesem Fall handelt es sich um den angeblichen Beitrag des Malers zur Ausstattung des Hochaltars der Brünnener Kapuzinerklosterkirche.<sup>34</sup> Auch die Gemälde *Der*



7 – Josef Thaddäus Rotter, **Der hl. Josef von Leonessa**, vermutlich um 1763. Brünn, Klosterkirche der Kapuziner, auf dem Hochaltar



8 – Johann Lucas Kracker, **Christus mit der Samariterin am Brunnen**, um 1759. Mährisch-Trübau, Franziskanerkloster, heute Stadtmuseum Mährisch-Trübau

*heilige Fidelis von Sigmaringen* [Abb. 6] und *Der heilige Josef von Leonessa*, die das ältere Mittelbild von Joachim von Sandrart (1606–1688) aus dem Jahr 1655 flankieren, gelten traditionell als Krackers Spätwerk aus den späten 1760er Jahren – meist wird das Jahr 1768 angegeben.<sup>35</sup> Die jüngste Restaurierung dieser beiden Gemälde hat jedoch gezeigt, dass die bisher angenommene Urheberschaft dieser Gemälde durch Kracker nicht mehr haltbar ist.<sup>36</sup>

Wir halten jedoch ihre Zuschreibung an den Brünner Maler Heinrich Herwig Hoff, der mehrfach im Dienst der Brünner Kapuziner, aber auch der Brünner Dominikaner nachgewiesen ist, für nicht gerechtfertigt.<sup>37</sup> Der Vergleich mit mehreren verbindlich gesicherten und signierten Werken Hoffs stellt diese kürzlich vorgeschlagene Urheberschaft stark in Frage.<sup>38</sup> Dennoch erscheint es durchaus logisch, den Autor beider Bilder unter Brünner Malern zu suchen. Der bereits erwähnte Josef Thaddäus Rotter arbeitete seit den 1740er Jahren wiederholt für die dortigen

Kapuziner, während der Brünner Josef Stern (1716–1775) Mitte der 1760er Jahre die Klosterbibliothek ausmalte. Neben ihnen war auch Josef Ignaz Havelka (1716–1788), der sich dauerhaft in Brünn niederließ, mit der Arbeit für die Kapuziner verbunden, obwohl seine Gemälde, die vor einiger Zeit identifiziert wurden und sich heute nicht mehr in der Pfarrkirche in Schlapanitz/Šlapanice befinden, für die Kapuzinerklosterkirche in Wischau/Vyškov geschaffen wurden.<sup>39</sup> Unabhängig von den genannten Malern steht vor allem das restaurierte Gemälde *Der hl. Josef von Leonessa* dem Werk Rotters sehr nahe und stellt [Abb. 7], wie wir glauben, einen weiteren seiner Aufträge für die Kapuzinerklosterkirche in Brünn dar.<sup>40</sup> Das Gemälde muss vor Ende April 1763 entstanden sein, als Rotter in Brünn starb.<sup>41</sup>

Auch die langjährige Zusammenarbeit Krackers mit den Franziskanern kann durch teilweise neue Erkenntnisse ergänzt werden. Die bisherigen Erkenntnisse legen nahe, dass der Beginn seiner wiederholten Tätigkeit für den



9 – Johann Lucas Kracker, **Christus im Gespräch mit Maria und Martha**, um 1759. Mährisch-Trübau, Franziskanerkloster, heute Stadtmuseum Mährisch-Trübau

Orden ein Auftrag für das Kloster in Znaim gewesen sein dürfte, der in den ersten Jahren nach der Ankunft des Malers in der Stadt ausgehandelt wurde. Das Gemälde *Die Himmelfahrt der Jungfrau Maria*, das bereits mit seiner Urhebererschaft in Verbindung gebracht wurde, gehörte ursprünglich zur Architektur des Hochaltars der örtlichen Franziskanerklosterkirche und wurde dann zusammen mit dem Altarbild in die St.-Elisabeth-Kirche in Znaim übertragen.<sup>42</sup>

Die mutmaßliche Entstehung des Gemäldes in den 1750er Jahren wurde durch Krackers Signatur bestätigt, die von einer Datierung mit unvollständig lesbarer letzter Ziffer begleitet wird. Diese zeitliche Einordnung kann nun dank eines Eintrags im Gedenkbuch des Franziskanerklosters in Znaim präzisiert und auf die Jahre 1752–1753 festgelegt werden. Es informiert zunächst über den Beginn der Arbeiten am neuen Hochaltar im Jahr 1752 und stellt dann fest, dass im folgenden Jahr der neue Hochaltar bereits vollständig fertiggestellt und ausgestattet war.<sup>43</sup>

Eine interessante Ergänzung, die Krackers Werk kleinformatiger Gemälde privater Natur bereichert, ist ein Gemäldepaar, welches erst jetzt in den Sammlungen des Stadtmuseums von Mährisch-Trübau/Moravská Třebová identifiziert wurde. Auf den rechteckigen Gemälden arbeitete Kracker an zwei neutestamentlichen Szenen, in deren Mittelpunkt die Figur des Jesus Christus im Gespräch mit Frauen steht. Die Gemälde *Christus mit der Samariterin am Brunnen*<sup>44</sup> und *Christus im Gespräch mit Maria und Martha*<sup>45</sup> bildeten ein Paar [Abb. 8, 9], das wahrscheinlich von einem der Franziskaner in Mährisch-Trübau in Auftrag gegeben oder von dem Maler einem von ihnen geschenkt wurde. Kracker lieferte bekanntlich 1759 an das Kloster Mährisch-Trübau eine Folge von vier Gemälden mit dem Thema Gastmahlen für das Refektorium des Klosters sowie vier kleinere Formate mit Halbfiguren von Heiligen und heiligen Frauen für die Dekoration der älteren Seitenaltäre der Klosterkirche.<sup>46</sup>



10 – Johann Lucas Kracker, **Die unbefleckte Empfängnis**, 1762. Troppau, Klosterkirche der Franziskaner, Seitenaltar der Jungfrau Maria, heute Troppau, Kirche St. Hedwig

Bald darauf begann Kracker auch für die Franziskaner in Troppau/Opava zu arbeiten. Die Gemälde für deren Klosterkirche St. Barbara malte er während seines Arbeitsaufenthaltes in Prag in den Jahren 1760, 1761 und 1762, in der Zeit der Arbeiten an der Ausmalung der Jesuitenkirche St. Nikolaus auf der Kleinseite und der Kirche St. Thekla im Elisabethinen-Kloster in der Prager Neustadt.<sup>47</sup> In den Aufzeichnungen des Gedenkbuchs des Klosters Troppau ist wiederholt von der Ankunft der entsprechenden Gemälde aus Prag die Rede, während Kracker neben den Ende Februar 1761 aus Prag nach Troppau gelieferten Kreuzwegbildern als Autor von insgesamt 18 weiteren Gemälden genannt wird, die zumeist für die Ausschmückung von Altären bestimmt waren – sowohl Retabelbilder als auch kleinere Formate, wahrscheinlich für die Predellen oder Retabelaufsätze.<sup>48</sup> Nicht alle Gemälde, die in den Quellen mit Krackers Namen in Verbindung gebracht werden, sind erhalten geblieben. Nach der Auflösung des Klo-

sters fanden viele von ihnen zusammen mit anderen Kirchenausstattungen eine neue Verwendung in Kirchen in der näheren und weiteren Umgebung, aber nur einige von ihnen konnten bisher identifiziert werden. Das erwähnte Bild *Der Kreuzweg* befindet sich heute in der Kirche St. Katharina in Kathrein/Kateřinky bei Troppau, weitere Bilder wurden in der Kirche St. Peter und Paul in Grätz/Hradec nad Moravicí und in der Kirche St. Antonius von Padua in Meltch/Melč entdeckt.<sup>49</sup> Das Gemälde *Der hl. Johannes von Nepomuk* von Kracker, das in der neu erbauten und im Mai 1819 geweihten Kirche des hl. Johannes von Nepomuk in Gilschwitz/Kyleřovice bei Troppau angebracht wurde, blieb unbemerkt und fand nur in der regionalen Literatur Erwähnung. Das Gemälde von Kracker aus dem Jahr 1762 wurde von dem Troppauer Bildhauer Johann Nitsche (ca. 1740–1830), der den Altar als Ganzes aus Teilen verschiedener Altäre der geschlossenen Kirche der Troppauer Franziskaner zusammenstellte, im Retabel des Hochaltars



11 – Johann Lucas Kracker, **Die Verlobung der Jungfrau Maria**, 1768. Kinitz, Kirche der Erhöhung des Heiligen Kreuzes, Seitenaltar der Jungfrau Maria

angebracht.<sup>50</sup> Das Gemälde von Kracker ist heute verschollen, wahrscheinlich ging es bei der Zerstörung der Kirche von Gilschwitz während eines Luftangriffs am Ende des Zweiten Weltkriegs verloren.

Zu den bisher bekannten Gemälden, die für die Franziskaner von Troppau gemalt wurden, kann jedoch ein weiteres, noch erhaltenes Bild hinzugefügt werden. Es handelt sich um *Die Unbefleckte Empfängnis* [Abb. 10], die heute in der Kirche St. Hedwig in Troppau aufbewahrt wird.<sup>51</sup> Das Gemälde selbst ist seit langem bekannt und fand in verschiedenen Texten, die sich mit der Barockmalerei in Schlesien und Mähren befassen, wiederholte Erwähnung. In der Vergangenheit wurden die führenden Brüner Maler Josef Stern und Franz Laurenz Korompay, der Troppauer Maler Ignaz Günther (1727–1807) und zuletzt der ebenfalls in Troppau geborene und ansässige Anton Ernst Beyer (1704–1773) als Schöpfer dieses Gemäldes angesehen. Die letztgenannte Zuschreibung berücksichtigte auch die sehr ähnliche Komposition eines Gemäldes,

das Beyer nach 1765 als Teil des Marienzyklus für die ehemalige Zisterzienserklsterkirche in Himmelwitz/Jemielnica in Schlesien malte.<sup>52</sup>

In den Memoiren des Klosters Troppau finden wir Informationen über zwei Gemälde zu diesem Thema, die in einem kurzen Zeitraum zu Beginn der 1760er Jahre entstanden sind und beide heute als verschollen gelten. Eines von ihnen ist unter dem Namen des Brüner Malers Josef Stern verzeichnet, während das andere – zusammen mit vier weiteren großen Altarbildern und drei kleineren Gemälden – als Werk von Johann Lucas Kracker identifi-



12 – Johann Lucas Kracker, **Der hl. Johannes von Nepomuk verteilt Almosen**, vermutlich um 1760. Heute Theresienstadt, Kirche der Auferstehung des Herrn, Seitenaltar des hl. Johannes von Nepomuk



ziert wird. Nach den Aufzeichnungen des Gedenkbuches erhielt Kracker für die acht Gemälde, die am 10. April 1762 in der Kirche präsentiert wurden, 316 Gulden und 54 Kreuzer.<sup>53</sup> Das heute in der St.-Hedwigs-Kirche in Troppau aufbewahrte Gemälde kann anhand der Handschrift, des charakteristischen Gesichts Marias und anderer Details mit dem verschollenen Gemälde von Kracker identifiziert werden. Diese Schlussfolgerung wird durch die sehr nahe kompositorische Lösung bestätigt, die Kracker im Gemälde *Die Verlobung der Jungfrau Maria* [Abb. 11], das er 1768 für einen der Seitenaltäre der Jesuitenkirche der Erhöhung des Heiligen Kreuzes in Kinitz/Knínice malte, verwendet hat, auch wenn sie sich nur auf die Figur der Maria und die Taube des Heiligen Geistes beschränkt.<sup>54</sup>

Johann Lucas Krackers Arbeitsaufenthalt in Prag war auch mit dem Auftrag für das Gemälde *Die Apotheose des heiligen Nikolaus von Bari* für den Hochaltar der Kirche in Nixdorf/Mikulášovice in der Region Tetschen/Děčín verbunden. Dieser Auftrag Krackers für die neu erbaute und geweihte Kirche auf dem Gut Salm-Reifferscheidt in Nordböhmen Ende der 1750er Jahre wurde bereits von Jaroslav Schaller Ende des 18. Jahrhunderts verzeichnet.<sup>55</sup> Es handelt sich um eine der wenigen Auftragsarbeiten, mit denen sich Krackers Wirken in Böhmen – abgesehen von Prag – heute

dokumentieren lässt. Ein weiteres Werk Krackers, das vielleicht in dieser Zeit entstanden ist, ist das Altarbild *Der Heilige Johannes von Nepomuk verteilt Almosen* aus der Pfarrkirche der Auferstehung des Herrn in Theresienstadt/Terezín [Abb. 12]. Erst in jüngster Zeit veranlasste die auffällige Nähe zum Gemälde von Johann Lucas Kracker Tomáš Valeš dazu, die bis dahin allgemein akzeptierte Urhebererschaft von Franz Karl Xaver Palko (1724–1767) zu verwerfen und das Gemälde Kracker selbst zuzuschreiben.<sup>56</sup>

Diese Korrektur als nächste in der Reihe – im Zusammenhang mit dem oben beschriebenen gemeinsamen Engagement beider Maler in der Kapuzinerkirche von Znaim und unter Berücksichtigung der bisher nicht befriedigend geklärten Gründe und Umstände der Ablösung Palkos bei der Ausmalung der Gewölbe der Kleinstadtkirche St.

Nikolaus durch Kracker – belebte die Frage nach möglichen Verbindungen zwischen diesen beiden herausragenden mitteleuropäischen Malern neu. Die Beantwortung dieser Frage – als eines der noch fehlenden Mosaiksteinchen im Leben des Malers – bleibt jedoch der weiteren Forschung vorbehalten. Aus den oben erwähnten neuen Erkenntnissen und Autorenzuschreibungen, aber auch aus den Korrekturen, die sich aus der Vertiefung der Kenntnisse über die zeitgenössische Malerei nicht nur in den böhmischen Ländern ergeben, geht hervor, dass wir angesichts der Verbreitung von Krackers Werken in vielen Teilen Mitteleuropas weiterhin auf seine neu entdeckten Werke stoßen und gleichzeitig nach ihrer Einordnung in das bereits sehr reiche Oeuvre des Malers suchen werden.

Übersetzt von Thomas Krzenck

Fotonachweis – *Photographic credits* – *Původ snímků*: 1: archiv autora; 2–7, 10–12: foto Petr Arijčuk; 8, 9: foto Muzeum Moravská Třebová

#### Anmerkungen:

\* Peer reviewed Beitrag ist auf Grund der durch das Kulturministerium gewährten institutionellen Unterstützung der langfristigen Konzeptionsentwicklung der Forschungsorganisation entstanden.

<sup>1</sup> Anna Jávor, *Johann Lucas Kracker. Egy késő-barokk festő Közép-Európában*, Budapest 2004. – Eadem, *Johann Lucas Kracker. Ein Maler des Spätbarock in Mitteleuropa*, Budapest 2005.

<sup>2</sup> Anna Jávor, Johann Lucas Kracker: Új kutatási eredmények, *Művészettörténeti Értesítő* 70, 2021, S. 5–46. – Eadem, Johann Lucas Kracker: Neue Funde, *Acta Historiae Artium* 62, 2021, S. 111–155.

<sup>3</sup> Vgl. insbesondere Petr Arijčuk, K tvorbě Johanna Lucase Krackera v období jeho moravského pobytu, *Bulletin Moravské galerie v Brně* 61, 2005, S. 285–296. – Václav Mílek, Johann Lucas Kracker in Nová Říše: Addenda et Corrigenda, in: Eduard Hindelang – Lubomír Slavíček (edd.), *Franz Anton Maulbertsch und Mitteleuropa. Festschrift zum 30-jährigen Bestehen des Museums Langenargen*, Langenargen – Brno 2007, S. 185–197. – Wilhelm Georg Rizzi, Troger, Zeiler und Kracker in Japons, Die Pfarrkirche „hl. Laurentius“ und ihre malerische Ausstattung im 18. Jahrhundert, *Gerader Hefte* 67, 2011, S. 8–23. – Anna Jávor, Sajnos, nem Kracker! Korrigenda et addenda, *Művészettörténeti Értesítő* 60, 2011, S. 387–396. – Petr Arijčuk, Tvorba Johanna Lucase Krackera pro loucké premonstráty. Příspěvek k recepci kompozičních motivů Paula Trogera, *Zprávy památkové péče* 73, 2013, Nr. 6, S. 507–518. – Tomáš Valeš, *Příběhy slávy a zapomnění: znojemští umělci, jejich díla a osudy na sklonku baroka*, Brno 2014, S. 93–97, 137–141, 165–169. – Tünde Ghyczyné Fáy, Egy elökerült Kracker-képazonosítás: IV. Béla portréja a Fáy család egykori gyűjteményéből, *Műemlékvédelem* LVIII, 2014, Nr. 3, S. 153–163. – Petra Köves-Kárai, Eszterházy Károly püspök mecénási együttműködése Johann Lucas Kracker festővel, in: *Tanulmányok Eszterházy Károly egri püspök szellemi és épített örökségéről*, Eger 2020, S. 201–214. – Anna Jávor, Die „Taufe Christi“ im Werk von Johann Lucas Kracker, *Opuscula historiae artium* 71, 2022, S. 94–105.

<sup>4</sup> Kracker heiratete zu einem nicht näher bekannten Datum im Frühjahr 1749 Magdalena Margarethe Clausner, die Schwester des Znaimer Malers Peter Dominik Clausner, und man darf annehmen, dass er zu dieser Zeit darüber hinaus Brünn endgültig verließ und sich in Znaim ansiedelte. Hier wurde im nachfolgenden Jahr, am 5. September 1750, die gemeinsame Tochter Maria Theresia Franziska Olympia getauft. Hierzu vgl. u. a. Valeš (Anm. 3), S. 93–94. – Jávor, Neue Funde (Anm. 2), S. 112–113.

<sup>5</sup> Die vollständige Liste seiner Decken- und Wandmalereien in den böhmischen Ländern umfasst einen Auftrag für die Kirche der Elisabethinen in Prag Na Slupi und ein kleines Gemälde in der Kirche Mariä Himmelfahrt in Ranzern/Rancířov, die unter der Verwaltung der Prämonstratenser von

Geras stand. Zu Krackers relativ neuer Bestimmung der Urhebererschaft des Ranzerner-Gemäldes siehe Mílek (Anm. 3), S. 191. Vgl. Jávor 2022 (Anm. 3), S. 101–102.

<sup>6</sup> Siehe Jávor 2005 (Anm. 1), S. 118–119, Abb. 5.

<sup>7</sup> 14. Auction of Fine Art, veranstaltet am 30. Mai 2022, Lot 5, Jan Jacob Stevens von Steinfels (?), *Hl. Johannes von Nepomuk*, um 1700, Öl, Leinwand, 172 × 116 cm, unbeschriftet, auf der Rückseite der waagerechten Rahmenteilung eine jüngere Inschrift in Rot „Nepomuki Sz. János“.

<sup>8</sup> Zu den Gemälden in Štajngrob und Szihalom siehe Anna Cevc, Dela Johanna Lucasa Krackerja v Sloveniji, *Časopis za zgodovino in narodopisje* 72=37, 2001, S. 29–30. – Jávor 2005 (Anm. 1), S. 240, Kat.-Nr. 13, S. 284–285, Kat.-Nr. 227.

<sup>9</sup> Ein weiteres Beispiel in dieser Hinsicht bietet die wiederholte Verwendung der Komposition der Taufe Christi – siehe dazu Jávor 2022 (Anm. 3).

<sup>10</sup> Vgl. Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 287–288.

<sup>11</sup> Andreas Schweigl, *Bildende Künste in Mähren*, Moravský zemský archiv v Brně (weiter nur MZA Brno), Fond G 11– Sbíрка rukopisů Františkova muzea Brno, Nr. 196; Edition: Cecilie Hálová-Jahodová, Andreas Schweigl, Bildende Künste in Mähren, *Umění XX*, 1972, S. 185. – Josef Winterhalter, *Mährische Künstler in Znaim und Gegend*, in: Johann Peter Cerroni, *Sammlung über Kunstsachen vorzüglich in Mähren*, MZA Brno, Fond G 11 – Sbíрка rukopisů Františkova muzea Brno, Inv.-Nr. 60, fol. 14v; Edition: Lubomír Slavíček – Tomáš Valeš, „Das übrige wird Monsieur Schweigl besser wissen“. Die Anmerkungen Josef Winterhalters d. J. über Barockkünstler in Znaim und Umgebung aus dem Jahr 1800, in: Lubomír Slavíček (ed.), *Josef Winterhalder d. J. (1743 Vöhrenbach – 1817 Znojmo). Maulbertsch bester Schüler* (Ausstellungskatalog), Langenargen – Brno 2009, S. 267–279.

<sup>12</sup> Zu den Nachrichten über das Privatleben im Kontext seiner Übersiedlung nach Znaim vgl. insbes. Jávor 2005 (Anm. 1), S. 49. – Valeš (Anm. 3), S. 93–94. – Jávor, Neue Funde (Anm. 2), S. 112.

<sup>13</sup> Ivo Krsek, Náčrt dějin moravského malířství 18. století, *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity* F 13, 1969, S. 85. – Jana Vránová, *Dílo Jana Lukáše Krackera na Moravě* (Dissertation), FF UJEP, Brno 1972, S. 39–41.

<sup>14</sup> Die Gemälde gehören zum Bestand der Sammlungen des Nationalen Instituts für Volkskultur / Národní ústav lidové kultury in Strassnitz. Eingehender zum Gesamtzyklus Gabriela Elbelová, *Obrazový cyklus ze života sv. Josefa Kalasánského*, in: Miroslav Myšák (ed.), *Piaristé na Moravě a ve Slezsku. Průvodce po lokalitách*, Olomouc 2022, S. 71–75, Kat.-Nr. 1.2.

<sup>15</sup> Ivo Krsek, Malířství 1. poloviny 18. století na Moravě, *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity* F 23–24, 1979–1980, S. 73. – Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 287.

<sup>16</sup> Der Vertrag mit Bartholomäus Hendrych wird im Pfarrarchiv in Bistrau bei Politschka aufbewahrt.

<sup>17</sup> Státní okresní archiv Zwickau/Svitavy mit Sitz in Leitomischl/Litomyšl (weiter nur SOKA Litomyšl), Fond Mezioborový soubor kronik, Inv.-Nr. KR 159, *Liber memorabilium ad Parochiam Bistrensem Spectans ab Ao 1682*, S. 891, 910–911. Vgl. Petr Arijčuk, „Pictore famoso Moravo Triboviae“. Juda Tadeáš Supper a jeho opomíjená tvorba v Čechách, *Opuscula historiae artium* 70, 2021, S. 111–112. Der mit Weintritt geschlossene Vertrag wird im Pfarrarchiv in Bistrau bei Politschka aufbewahrt.

<sup>18</sup> Hierzu wiederum eingehender v. a. Jana Vránová, Jan Lukáš Kracker – autor Křížové cesty v Opavě-Kateřinkách, *Sborník památkové péče v Severomoravském kraji* 3, 1977, S. 160.

<sup>19</sup> Für die Retabelbilder erhielt Rotter im Dezember 1747 40 Gulden und im November 1748 38 Gulden; siehe Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 287–288. Später, im Jahr 1757, malte Rotter für die Piaristenkirche in Leitomischl das Retabelbild *Die vierzehn Heiligen Helfer*, das später durch einen Brand zerstört wurde, im Wert von 50 Gulden, und gleichzeitig ein ovales Gemälde *Der hl. Liborius*, das in der Predella desselben Altars angebracht war, im Wert von 8 Gulden, wie zuletzt Veronika Cinková, *Piaristický chrám Nalezíní sv. Kříže v Litomyšli*, Pardubice 2024, S. 471, feststellte. Die gleiche Summe von 8 Gulden wurde für das ovale Gemälde *Der hl. Valentin* bezahlt, welches im selben Jahr 1757 für die Predella des gegenüberliegenden Altars des heiligen Antonius von Padua geliefert wurde, für den das Hauptretabelgemälde im folgenden Jahr Felix Ivo Leicher (1727–1812) aus Wien malte.

<sup>20</sup> Johann Peter Cerroni, *Skizze einer Geschichte der bildenden Künste in Mähren und österr. Schlesien* II, 1807, MZA Brno, Fond G 12 – Cerroniho sbírka, Sign. Cerr. I, Inv.-Nr. 32, fol. 37 („... Das h. Thomas Aquin vom Joseph Kraker.“). Vgl. auch Lubomír Slavíček, Franz Anton Maulbertsch a malíři z okruhu vídeňské akademie, in: Bronislav Chochoř – Tomáš Knoz (edd.), *Dějiny města Brna. 3. Město v raném novověku*, Brno 2023, S. 813. – Diese Verwechslungen bei den Urhebern der Gemälde betreffen beispielsweise die Gemälde von Karl Josef Aigen (1685–1762) aus den Retabelaufsätze, die von Cerroni als Werke des Malers Franz Laurenz Korompay (1723–1779) identifiziert werden.

<sup>21</sup> Cerroni (Anm. 20), fol. 37. Beide Bilder, die sich heute im Depositar des Bistums Brunn befinden, wurden im Jahre 1915 auf den Altären durch neue Gemälde ersetzt, in denen der Maler Josef Mathauser (1846–1917) andere Themen behandelt.

<sup>22</sup> Jávora 2005 (Anm. 1), S. 46. – Jávora, *Neue Funde* (Anm. 2), S. 115.

<sup>23</sup> Vgl. Vránová (Anm. 13), S. 41.

<sup>24</sup> Zu Winterhalders Anteil an der Ausschmückung der Kirche des hl. Michael, einschließlich des Altars des hl. Thomas von Aquin, vgl. Martin Pavlíček, *Josef Winterhalder st. (1702–1769)*, Brno 2005, S. 73–84. – Pavel Suchánek – Michaela Šeferisová Loudová – Jiří Kroupa, *Bývalý klášter dominikánů s kostelem sv. Michala*, in: Jiří Kroupa (ed.), *Dějiny Brna 7. Umělecko-historické památky. Historické jádro*, Brno 2015, S. 326–328, 333, 336.

<sup>25</sup> Die beiden bisher unbekanntenen Originale von Rotter befinden sich heute in der Klausur des Klosters in Ungarisch Brod, moderne Kopien sind in der Kirche in den Altarretabeln installiert.

<sup>26</sup> Öl, Leinwand, 101 × 132 cm.

<sup>27</sup> Korompay können mit Sicherheit die Gemälde *Der heilige Blasius* und *Der heilige Valentin* zugeschrieben werden, die heute die jeweilige Predella der Altäre der heiligen Rosalia und der heiligen Maria Magdalena im mittleren Paar der Seitenkapellen vervollständigen und die Retabelgemälde von Josef Winterhalder d. J. (1743–1807) ergänzen. Für gewöhnlich gilt dies auch – siehe z. B. Bohumil Samek, *Umělecké památky Moravy a Slezska 1 (A-I)*, Praha 1994, S. 174 – für das Predella-Gemälde *Die heilige Thekla* auf dem Altar des heiligen Johannes von Nepomuk, für dessen Retabel Josef Stern (1716–1775) das Bild malte.

<sup>28</sup> Über die laufenden Arbeiten am Altar sind wir sicher für das Jahr 1753 informiert, siehe dazu Dominik Matus, *Truhláři a sochaři dominikánského řádu na Moravě v 17. a 18. století* (Magister-Diplomarbeit), FF MU, Brno 2021, S. 87–88. – Idem, *Sít laických truhlářů a sochařů české dominikánské provincie*, in: Kristina Uhlíková – Radka Heisslerová – Eva Jarošová (edd.), *Umělec a síť – přátelé, spolupracovníci, zadavatelé zakázek*, Praha 2025 (im Druck).

<sup>29</sup> In dem Gemälde für Znaim hat Kracker konsequent die Komposition des Gemäldes desselben Heiligen wiederholt, das der in Wien tätige Michelangelo Unterberger (1695–1758) vor 1750 für die Wallfahrtskirche Maria Schutz

am Semmering gemalt hatte, vgl. Johann Kronbichler, *Michael Angelo Unterberger 1695–1758*, Salzburg 1995, S. 121–123, Abb. 126, S. 210, Kat.-Nr. G 95. Der Autor des Brünner Gemäldes des betenden Heiligen Karl Borromäus hat sich aber offensichtlich auch die Kenntnis der Komposition Unterbergers zunutze gemacht, die heute durch eine Reihe von Kopien und Repliken in Ölgemälden in kleinen Formaten und in Form von Altarbildern dokumentiert ist. Sowohl das Znaimer als auch das Brünner Gemälde sind in einigen Details, die sie von Unterbergers ursprünglicher Bearbeitung unterscheiden, auffallend identisch.

<sup>30</sup> Muzeum města Brna (Museum der Stadt Brunn), Inv.-Nr. 56.423, Öl, Leinwand, 203 × 133 cm, unsigniert.

<sup>31</sup> Über weitere, ältere sich im Kloster befindliche Porträts Benedikts XIII., entstanden in Rom und durch den Dominikaner Cyril Riga vererbt, sowie ein Bild von Pius V., beide ebenfalls aus dem Dominikanerorden stammende Päpste, informierte bereits Cerroni; vgl. Cerroni (Anm. 20), fol. 38r – und Alberto Marggraff; vgl. MZA Brno, Fond G 12 – Cerroniho sbírka, Sign. Cerr. II, Buch Nr. 127, *Archivii Conventus S. Michaëlis Arch:angeli Ordinis Praedicatorum Brunae Copiae fideliter ex Originalibus descriptae a R. P. Alberto Marggraff ejusdem Ordinis et Conventus Filio ac Praedicatoro Generali Anno Domini MDCC et Sequentibus*, S. 517.

<sup>32</sup> Zu den Porträts für die Prämonstratenser in Neureisch vgl. insbes. Lubomír Slavíček, *Nová zjištění k dílu F. A. Maulbertsche a J. L. Krackera. Dvě moravika ze sbírek Národní galerie v Praze, Umění XXVI*, 1978, S. 57–59. – Antonín Jirka, *Obrazárna premonstrátského kláštera v Nové Říši na Moravě. Vybraná díla* (Ausstellungskatalog), Cheb 1997, S. 44–45, Kat.-Nr. 23.

<sup>33</sup> Siehe Ghyczyné Fáy (Anm. 3). Vgl. Jávora, *Neue Funde* (Anm. 2), S. 117–118.

<sup>34</sup> Tomáš Valeš hat bereits vor einiger Zeit auf den Korrekturbedarf im Zusammenhang mit Krackers Werk für die Kapuziner hingewiesen. Auf der Grundlage von Quellenberichten konnte er die Datierung von Krackers Gemälde *Die Taufe Christi* für den Hochaltar der Kapuzinerkirche in Znaim auf das Jahr 1757 präzisieren und er wies insbesondere darauf hin, dass die Gemälde *Der heilige Zacharias* und *Die heilige Elisabeth*, die bis dahin fraglos als Krackers Werk galten und das zentrale Gemälde im Altarretabel ergänzten, von Franz Xaver Karl Palko (1724–1767) stammen. Gleichzeitig korrigierte er die bisherige Spätdatierung von Krackers Gemälden für die beiden Seitenaltäre des heiligen Franz von Assisi (das ursprüngliche, heute verschollene Gemälde Krackers wird durch ein jüngerer ersetzt) und des heiligen Antonius von Padua, die wie das Gemälde für den Hochaltar bereits 1757 entstanden sind. Siehe Valeš (Anm. 3), S. 138–140.

<sup>35</sup> Zu Krackers Tätigkeit für die Brünner Kapuziner lediglich allgemein Vlasta Kratinová, *Malířství 18. století na Moravě ze sbírek Moravské galerie* (Ausstellungskatalog), Brno 1968, S. 19. – Krsek (Anm. 13), S. 85. Nachfolgend, bereits konkret zu dem oben erwähnten Bildpaar, welches das Gemälde von Sandrart auf dem Hochaltar ergänzte, siehe Vránová (Anm. 13), S. 149–150, Kat.-Nr. 54, 55. Vgl. z. B. Jávora 2005 (Anm. 1), S. 115, 278, Kat.-Nr. 201, 202. – Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 286.

<sup>36</sup> Beide Bilder restauriert im Jahre 2016 der Akademiemaler Igor Fogaš.

<sup>37</sup> Vgl. Alice Bartůšková, *Řehole a múzy. Bratři kapucíni ve službách umění na prahu českého baroka* (Dissertation), KTF UK, Praha 2019, S. 79, 147–148.

<sup>38</sup> Eingehender zu Hoff vgl. Filip Komárek, Heinrich Herwig Hoff – zapomenutý brněnský malíř, *Brno v minulosti a dnes. Příspěvky k dějinám a výstavbě Brna* 22, 2009, S. 161–177. Vgl. Bartůšková (Anm. 37), S. 78–79.

<sup>39</sup> Petr Arijčuk, Josef Ignác Havelka v uměleckém prostředí Brna na sklonku baroka, *Bulletin Moravské galerie v Brně* 68, 2012, S. 126, 132 (Anm. 49, 50, 51).

<sup>40</sup> Bereits in der Vergangenheit hatte sie Rotter die beiden Bilder an den Seiten des Sandrart-Gemäldes zugeschrieben, obwohl sie die Heiligen fälschlicherweise als den heiligen Franziskus und den heiligen Laurentius identifizierte, Marie Chaloupková, *Josef Tadeáš Rotter 1701–1763* (Diplomarbeit), FF UJEP, Brno 1967, S. 71–72, Kat.-Nr. 56. – Rotter stattete die Seitenaltäre des heiligen Josef und des heiligen Antonius von Padua im Hauptschiff der Kirche am Triumphbogen und die Altäre des heiligen Franz von Assisi und des heiligen Fidelis von Sigmaringen im Seitenschiff mit seinen Bildern aus. Das Gemälde *Das letzte Abendmahl* im Refektorium des Klosters, das in der Vergangenheit stark übermalt und nach der Restaurierung teilweise rehabilitiert wurde, ist wahrscheinlich ebenfalls ein Werk von Rotter. Es wurde vor einiger Zeit als das angebliche Werk

von Paolo Piazza (um 1557 – 1620) identifiziert, siehe Bartůšková (Anm. 37), S. 150–151.

<sup>41</sup> Bei der 2016 durchgeführten Restaurierung wurde die in der älteren Literatur erwähnte angebliche Signatur Krackers auf einem der Gemälde nicht gefunden und somit auch nicht bestätigt. Obwohl wir das Gemälde mit dem heiligen Josef von Leonessa als ganz charakteristisch für Rotter ansehen, wagen wir es nicht, die gegenüberliegende Darstellung des heiligen Fidelis von Sigmaringen mit Sicherheit ihm zuzuschreiben, trotz der Ablehnung der Urheberschaft von Kracker und auch Hoff.

<sup>42</sup> Zum Bild Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 290–292. Vgl. Vránová (Anm. 13), S. 47–48, 109–111, Kat.-Nr. 13 (*Hl. Elisabeth*). – Jávora 2011 (Anm. 3), S. 388.

<sup>43</sup> Národní archiv Praha (weiter NA Praha), Fond Archiv české františkánské provincie, Inv.-Nr. 448, Buch Nr. 55, *Paměti konventu ve Znojmě 1745–1784* (*Archivum Ven: Conventus Znoymensis B. V. Mariae In Coelos Assumptae Ordinis F. F. Min: Reformatorem Provinciae Bohemiae erectum. Anno 1745*), S. 137.

<sup>44</sup> Stadtmuseum Mährisch-Trübau / Městské muzeum Moravská Třebová, Inv.-Nr. b. č. 11 (alte Inv.-Nr. 3469), Öl, Leinwand, 49,5 × 61,5 cm, unsigniert. Das Gemälde wurde erstmals in den 1930er Jahren als Geschenk an das Museum bezeichnet.

<sup>45</sup> Stadtmuseum Mährisch-Trübau / Městské muzeum Moravská Třebová, Inv.-Nr. U 408 (alte Inv.-Nr. 3470), Öl, Leinwand, 49,5 × 61,7 cm, unsigniert. Das Gemälde wurde erstmals in den 1930er Jahren als Geschenk an das Museum bezeichnet.

<sup>46</sup> Zu Krackers Tätigkeit für den Konvent in Mährisch-Trübau, den bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts der lokale Regionalhistoriker und Ethnograph Alois Czerny unterstrich, zusammenfassend Jávora 2005 (Anm. 1), S. 258–260, Kat.-Nr. 109–115. Vgl. Arijčuk 2005 (Anm. 3), S. 292–295.

<sup>47</sup> Eingehende Informationen zur Ausstattung des Klosters und der Kirche der hl. Barbara lieferte auf der Grundlage von Quelleneinträgen Josef Svátek, K stavebním dějinám bývalého františkánského konventu v Opavě, *Sborník památkové péče v Severomoravském kraji* 5, 1982, S. 149–178.

<sup>48</sup> NA Praha, Fond Archiv české františkánské provincie, Inv.-Nr. 455, Buch Nr. 62, *Paměti konventu v Opavě 1746–1794* (*Protocollum Archivi Conventus Oppaviensis Ord: Min: S: Francisci Reform: Anno 1746*), Kapitel B, S. 46, 49, 50, 51 (als Arbeiten Krackers werden in den Einträgen schrittweise erwähnt: für den 6. Oktober 1760 die Gemälde *Die schmerzreiche Gottesmutter*, *Der heilige Florian*, *Die heilige Anna*, am 28. Februar 1761 *Der Kreuzweg*, am 10. April 1762 die Gemälde *Immaculata*, *Der heilige Joseph*, *Der heilige Franz von Assisi*, *Der heilige Antonius von Padua*, *Der heilige Johannes von Capistrano*, *Der heilige Franz von Paola*, *Die heilige Franziska von Rom*, am 14. Mai 1762 das Gemälde *Der heilige Johannes von Nepomuk* für den Altar, das von Graf Chorynsky finanziert wurde, sowie im Jahre 1762 die Gemälde *Die heilige Apollonia*, *Der heilige Petrus von Alcantara*, *Der heilige Petrus Regalatus*, *Der heilige Bonaventura*, *Der heilige Ludwig von Toulouse*, *Der heilige Didakus*, *Der heilige Paschal*).

<sup>49</sup> Auf Krackers Gemälde in Grätz und Meltsch verwies Ivo Krsek, *Nové poznatky k dějinám malířství 18. století na Moravě*: František Řehoř Ignác Eckstein, Jan Kryštof Handke, Juda Tadeáš Josef Supper, Jan Lukáš Kracker, Felix Ivo Leicher, *Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity* F 21–22, 1977–1978, S. 69. Vgl. Jávora 2005 (Anm. 1), S. 261–262, Kat.-Nr. 128–131, S. 306–307, Kat.-Nr. 140, 141. Die Identifizierung der Heiligen auf den beiden kleineren Gemälden in Meltsch wird wiederholt falsch wiedergegeben. Bei einem der Gemälde, das angeblich den heiligen Petrus von Alcantara darstellt, handelt es sich um den heiligen Petrus Regalatus. Die bestehende Identifizierung des Heiligen auf dem zweiten Gemälde als Heiliger Antonius von Padua wird durch die begleitenden Attribute des Schwertes sowie des Kranzes und der Palmette als Zeichen des Martyriums widerlegt. Anna Jávora stellte bei diesen beiden kleineren Gemälden die Beteiligung eines Mitarbeiters von Kracker fest, die auch bei der Herstellung anderer Gemälde für die Franziskaner in Troppau und bei einigen der an die Franziskaner in Mährisch-Trübau gelieferten Gemälde vermutet werden kann.

<sup>50</sup> Vgl. Petr Tesař, *Kostel sv. Jana Nepomuckého*, Opava 2007, S. 17–18.

<sup>51</sup> Öl, Leinwand, 315 × 168 cm, unsigniert.

<sup>52</sup> Jerzy Gorzelik (Rez.), Marie Schenková – Jaromír Olšovský (edd.), *Barokní malířství a sochařství v západní části českého Slezska, Díla i Interpretace* 8, 2003, S. 160. Hierzu vgl. Andrzej Kozieł, W Świdnicy, Opawie i na całym Śląsku. Anton Ernst Beyer (1704–1773) i jego malarska twórczość, *Historica. Revue pro historii a příbuzné vědy* 6, 2015, Nr. 2, S. 143, 152, 154 (Abb. 10).

<sup>53</sup> NA Praha, *Paměti konventu v Opavě* (Anm. 48), S. 50–51: „*Eodem anno die 10. Aprilis exposita sunt in Ecclesia ad Aras quinque imagines Majores vide: Immaculata Conceptionis B. V. Mariae, S. Josephi, S. P. Francisci, S. Antonii de Padua et S. Joannis a Capistrano: Infra has minores tres nempe S. Francisci de Paula, S. Apolloniae et S. Franciscae Romanae. Quas pretandatus Kracker pariter pinxit et pro ejusdem tantum 316 fl. 54 kr. accepit, reliquos ex pio erga ordinem affectu donavit.*“

<sup>54</sup> Kracker schuf für die von den Jesuiten verwaltete Kirche in Kinitz zwei Bilder für die Seitenaltäre – neben dem Gemälde *Die Verlobung der Jungfrau Maria* noch das Bild *Der hl. Josef der Ziehvater*. In den Verzeichnissen der Teltcher Kollegs findet sich für November 1768 eine Zahlung von 200 Gulden für den Bildhauer Franz Josef Hamb, mit dem Kracker bereits für Aufträge für die Prämonstratenser in Neureisch zusammengearbeitet hatte. Zur Bestimmung von Krackers Autorschaft vgl. Arijčuk 2013 (Anm. 3), S. 517–518.

<sup>55</sup> Jaroslav Schaller, *Topographie des Königreichs Böhmen. Fünfter Theil. Leutmeritzer Kreis*, Prag – Wien 1787, S. 221.

<sup>56</sup> Valeš (Anm. 3), S. 140–141. Der Standort des Altars und seines Bildes in Theresienstadt ist zweitrangig. Im Zusammenhang mit der angeblichen Urheberschaft von Palko ist die vermutete Herkunft des Altars aus der geschlossenen Kapelle des heiligen Johannes von Nepomuk in Doxan/Doksany an der Prämonstratenserklsterkirche also keineswegs sicher.

---

## RESUMÉ

---

### Nové poznatky a korekce k dílu Johanna Lucase Krackera v českých zemích

Petr Arijčuk

Johann Lucas Kracker (1719 Vídeň – 1779 Eger) jako jeden z mála malířů školených na vídeňské akademii, kteří se ve druhé polovině 18. století výrazným způsobem uplatnili v širším prostoru střední Evropy, zvolil pro zdárné započetí své umělecké kariéry odchod z Vídně navzdory jejímu statusu umělecké a kulturní metropole. Po počátečním hledání optimálního místa pro své působení (Štýrský Hradec, Brno) se nakonec, kolem třicátého roku svého života, na téměř celá dvě desetiletí usadil na moravsko-rakouském pomezí ve Znojmě, v blízkosti kláštera premonstrátů v Louce. Spojení s tímto řádem mu přinášelo četné zakázky až do konce jeho života, kromě Louky pracoval i pro další premonstrátské kláštery na řadě míst Moravy, Dolních Rakous a Uher. Kromě premonstrátů jej však po celý čas zaměstnávali i mnozí další zákazníci, přirozeně též v českých zemích.

Již dnes široký a průběžně novými zjištěními doplňovaný malířův ōuvre, a to na poli nástěnné malby i tvorby závesných obrazů, přináší přirozeně také potřebu jistých

korekcí. Vycházejí mimo jiné i z dokonalejšího poznávání díla Krackera samotného (identifikace obrazu *Sv. Jan Nepomucký* v aukční nabídce) a dalších tvůrců z niveau vídeňské akademie, ale také z rozšiřujícího se poznávání tvorby jeho blízkých spolupracovníků. Důležité podněty pro jakékoli korekce přinášejí také prováděná restaurování. Zaměříme-li se pouze na české země, lze hned několik zpřesnění přinést ke Krackerovu ranému krátkému působení v Brně a spolupráci s tamním zavedeným malířem Josefem Tadeášem Rotterem (1701–1763). Doplnění a korekce týkající se tvorby obou těchto malířů lze vznést v rámci jejich činnosti pro brněnské dominikány (nález Krackerova portrétu papeže Benedikta XI., odmítnutí Krackera jako autora již tradičně mu připisovaného oltářního obrazu *Sv. Tomáš Akvinský*) a kapucíny (odmítnutí Krackerova autorství u obou obrazů doplňujících Sandrartův ústřední obraz hlavního oltáře). K dalším častým Krackerovým zákazníkům na Moravě, ale také ve Slezsku, náleželi františkáni. Kracker pro ně zvláště intenzivně pracoval v období kolem roku 1760. Rozšířit lze jak poznání jeho prací zaslaných františkánům do Moravské Třebové (dva nově zjištěné obrazy *Kristus se Samaritánkou u studny* a *Kristus rozmlouvající s Marií a Martou*), tak i Opavy, pro kterou řadu obrazů vypracoval během svého pražského pracovního pobytu v letech 1760–1762 (identifikace postrádaného, prameny doloženého oltářního obrazu *Neposkvrněné početí Panny Marie* či lokalizace obrazu *Sv. Jan Nepomucký*, dnes v Kylešovicích).

---

*Obrazová příloha:* **1** – Johann Lucas Kracker, **Sv. Jan Nepomucký**, asi 50. léta 18. století. Soukromý majetek; **2** – Josef Tadeáš Rotter, **Sv. Tomáš Akvinský**, asi před 1750. Brno, klášterní kostel dominikánů, boční oltář sv. Tomáše Akvinského; **3** – **Sv. Karel Boromejský na modlitbách** (dosud připisováno Františku Vavřinci Korompayovi), před 1750 nebo teprve kolem 1760. Brno, klášterní kostel dominikánů, predela bočního oltáře sv. Tomáše Akvinského; **4** – Johann Lucas Kracker, **Sv. Jan Nepomucký na modlitbách**, kolem 1753. Znojmo, klášterní kostel dominikánů, boční oltář sv. Jana Nepomuckého; **5** – Johann Lucas Kracker, **Papež Benedikt XI.**, kolem 1760. Brno, klášter dominikánů, dnes Muzeum města Brna; **6** – Josef Tadeáš Rotter (Josef Ignác Havelka?), **Sv. Fidelis ze Sigmaringen**, kolem 1763. Brno, klášterní kostel kapucínů, po straně v retabulu hlavního oltáře; **7** – Josef Tadeáš Rotter (Josef Ignác Havelka?), **Sv. Josef z Leonessy**, kolem 1763. Brno, klášterní kostel kapucínů, po straně v retabulu hlavního oltáře; **8** – Johann Lucas Kracker, **Kristus se Samaritánkou u studny**, kolem 1759. Moravská Třebová, klášter františkánů, dnes Městské muzeum Moravská Třebová; **9** – Johann Lucas Kracker, **Kristus rozmlouvající s Marií a Martou**, kolem 1759. Moravská Třebová, klášter františkánů, dnes Městské muzeum Moravská Třebová; **10** – Johann Lucas Kracker, **Neposkvrněné početí Panny Marie**, 1762. Opava, klášterní kostel františkánů, boční oltář Panny Marie, dnes Opava, kostel sv. Hedviky; **11** – Johann Lucas Kracker, **Zasnoubení Panny Marie**, 1768. Knínice, kostel Povýšení svatého Kříže, boční oltář Panny Marie; **12** – Johann Lucas Kracker, **Sv. Jan Nepomucký rozdávající almužnu**, kolem 1760. Dnes Terezín, kostel Vzkříšení Páně, boční oltář sv. Jana Nepomuckého



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-NC-ND 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.